

Anton Pawlowitsch Tschechow

1860 - 1904

Wie der großen französischen Revolution eine literarische Vorbereitung vorausging, bestellte auch der russischen Umwälzung das Schrifttum den Acker, freilich in einer viel länger andauernden Frist, die vornehmlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sehr bedeutende Dichter hervorbrachte. Alle rüttelten, bewußt oder unbewußt, an der heimischen Ordnung, indem sie deren Überlebtheit, geistige Leere und Verkommenheit mit oft grausamer Schärfe schilderten. Keiner der wichtigen Romane enthielt sich der Kritik an den Verhältnissen, doch kaum einen durchtränkt ein so tiefer Pessimismus, wie er uns in Tschechows Skizzen, ~~durchwegs~~ wenig umfangreichen Erzählungen und Dramen entgegentritt. In Taganrog geboren, war ^{Tschechow} ~~er~~ Arzt geworden, ohne den Beruf ernsthaft auszuüben, und hatte schon als Student das Thema gefunden, das ihn nie losließ: die Wiedergabe der faulen gesellschaftlichen Zustände Rußlands, besonders in der Provinz. Obwohl ihm das eigentliche dramatische Talent fehlte, sind seine Theaterstücke dennoch reizvoll durch die unmittelbare Echtheit der Gestalten und des Milieus, darin sie sich komisch oder tragisch bewegen, ohne einen Sinn ihres Daseins zu wissen. Tschechow eroberte auch die Bühnen des Auslandes, wo die Fremdartigkeit der von ihm behandelten Welt das Publikum fesselte. "Der Kirschgarten", "Die Möwe", "Onkel Wanja" und die "Drei Schwestern", leider nicht "Der unnütze Mensch Platanoff", wurden häufig aufgeführt. Die Stärke des Dichters aber, dessen Werk umfangreich ist, sind die Kurzgeschichten, die witzig, treffend, fast immer mit düsterem Grundton menschliche Schwächen geißeln. Doch wie der kleine Roman "Das Duell" verrät, waren Tschechow Güte, rechtfertigendes Mitleid, ja selbst der Glaube an eine Besserung der Menschen nicht fremd, ein Zeichen dafür, daß ein Funken Hoffnung seinen kurzen, von Krankheit beschwerten Lebenslauf, der in Badenweiler endete, begleitet hat.